

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Austellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 21. Juli d. J. dem Ministerialrate im königlich ungarischen Ministerratspräsidium Dr. Ivan Baron S k e r l e c z anlässlich dessen Ernennung zum königlichen Kommissär für Kroatien-Slavonien die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. dem Statthaltereirate bei der Statthalterei in Triest Doktor Hygin Ritter von S c a r p a den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Juli d. J. dem Straßenmeister Franz R a m o r in Rudolfswert das Silberne Verdienstkreuz, mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Horjul Franz B u h, Anton F i l i p i c und Josef S t o f die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Der Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Mitgliede der freiwilligen Feuerwehr in Franzdorf Josef P i r c die mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Fenilleton.

Die Jungen.

Ein Bild aus dem Leben des Rebhuhnes.
Von M. P.

Heiß brannte die Sonne auf die Krainburger Fellder. Auf dem Majerschen Acker „Rad pešmi“ längs der Straheda dolina hatte eine Rebhuhnfamilie im gelben Weizen ihre Wohnung aufgeschlagen. Da herrschte schön Ruhe, das Weibchen vermochte ungestört Eier zu legen, bis gegen zwanzig an der Zahl, und brütete mit großer Zärtlichkeit, bis die Kleinen heraustrochen. In der ganzen Zeit stand dem Mütterchen das Männchen treu zur Seite, bewachte es fürsorglich und schaffte emsig Futter herbei. Die Jungen entwickelten sich schön und bereiteten den Eltern Freude in Hülle und Fülle. Nun laßt uns ein kleines Bild aus ihrem Familienleben betrachten!

Das Weibchen flüstert lebhaft mit den Kindern, das Väterchen, das nur scheinbar schlummert, sitzt, ein paar Spannen von seiner Familie entfernt, in einer leichten Höhlung gerade auf der Ackerfurche und betrachtet die Jungen mit großer Selbstzufriedenheit. Sie gedeihen wirklich gut. Ihre Schweife sind schon hübsch braun und ausgeglichen. Und satt sind sie auch alle. In der Frühe machte ihnen das Väterchen einen außergewöhnlich großen Ameisenhaufen aussindig, worin es eine Menge von Ameisenlarven gab. Man sieht es den Knirpsen an, daß ihnen diese Speise sehr wohl bekam. Nun hocken sie um das Mütterchen, das ihnen eine erschütternde Geschichte vom Graubart erzählt.

Graubart? Einige der Kleinen können sich noch erinnern, wie einmal der Vater entsetzt den Schrei: „Graubart! Graubart!“ ausstieß. Was es jedoch damit für eine Bewandnis hatte, wußten sie bis heute nicht, und deshalb seht ihnen jetzt das Mütterchen auseinander,

Den 27. Juli 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXL. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher und böhmischer Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 29. Juli 1913 (Nr. 174) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 167 „Freie Stimmen“ vom 23. Juli 1913.
- Nr. 569 „Dan“ vom 25. Juli 1913.
- Nr. 4757 „Il Giornaleto di Pola“ vom 21. Juli 1913.
- Nr. 30 „Zár“ vom 24. Juli 1913.
- Nr. 58 „Brüger Volkszeitung“ vom 22. Juli 1913.
- Nr. 58 „Oberleutensdorfer Zeitung“ vom 22. Juli 1913.
- Nr. 83 „Egerer Neueste Nachrichten“ vom 22. Jänner (Juli) 1913.
- Nr. 83 „Deutsches Volksblatt für Fischer und Umgebung“ vom 22. Jänner (Juli) 1913.
- Nr. 8 „Rasples“ vom 1. August 1913.
- Nr. 57 „Znamer Wochenblatt“ vom 23. Juli 1913.
- Nr. 172 „Znamer Tagblatt“ vom 24. Juli 1913.
- Nr. 13 „Die Buchenfadel“.

Nichtamtlicher Teil.

Der Balkankrieg.

Aus Paris erhält die „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung: Über die Notwendigkeit, die Türkei zur Anerkennung der im Londoner Friedensvertrag festgestellten Grenzlinie Enos-Midia zu verhalten, besteht unter den Mächten volle Einigkeit. Es soll der Beschluß gefaßt worden sein, zu diesem Zwecke einen identischen Schritt aller Botschafter bei der Pforte unternehmen zu lassen. Über die etwaigen Koerzitivmaßnahmen, zu denen im Falle der Erfolglosigkeit dieser diplomatischen Aktion gegriffen werden soll, schwebt noch der Meinungsaustrausch zwischen den Kabinetten. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß Rußland unter solchen Umständen die Zustimmung der anderen Mächte zu einer Intervention verlangen wird, die in einer Schiffsdemonstration oder in einem bewaffneten Einschreiten in Armenien, möglicherweise in einer Kombination beider Maßnahmen bestehen würde. Der Gedanke, Rumänien die Aufgabe der Zurück-

drängung der Türken auf das ihnen zukommende Gebiet anzuvertrauen, ist fallen gelassen worden. Es wird auch nicht die Ausübung eines finanziellen Druckes auf die Türkei ins Auge gefaßt, da unter der Durchführung dieses Planes mehr die Gläubiger dieses Staates als er selbst zu leiden haben würden.

Die von einzelnen Organen der serbischen Presse an der Haltung Rumäniens geübte scharfe Kritik wird, wie man aus Belgrad meldet, in den leitenden Kreisen als durchaus ungerechtfertigt zurückgewiesen. Man hebt mit Anerkennung hervor, daß sich Rumänien gleich beim Beginne des Krieges dem von den Verbündeten vertretenen Standpunkte bezüglich der Notwendigkeit der Erhaltung des Gleichgewichtes am Balkan angeschlossen habe und daß das Bukarester Kabinett trotz wiederholter Versuche Bulgariens, zu einem Sonderabkommen mit Rumänien zu gelangen, in dieser Hinsicht mit den Verbündeten in voller Übereinstimmung geblieben sei.

Die Erbschaftsteuer in Ägypten.

Unter den vielfachen administrativen Entwürfen in Ägypten befindet sich auch das Projekt eines Erbschaftsteuergesetzes, über das sich, wie man aus Kairo schreibt, ein heftiger Streit erhoben hat. Die arabische Presse bringt täglich spaltenlange Artikel zu dieser Frage. Die Mitglieder des gesetzgebenden Rates haben sich einstimmig dagegen ausgesprochen und auch der Khedive selbst soll dem geplanten Gesetz nicht sehr gewogen sein. Die Opposition gegen seine Einführung spitzt sich nach einer Äußerung der „Al Molattam“ im Lande immer mehr zu. Man erblickt in der vorgeschlagenen Maßnahme eine zu große Last, besonders jetzt, wo man sich mehr wie je nach einer Erleichterung der das Volksvermögen bedrückenden Abgaben sehnt. Der Gesetzgebende Rat hat den Ministerpräsidenten über die Mißstimmung aller Klassen der Bevölkerung gegen das Projekt unterrichtet. Die Regierung hält das Erbschaftsteuergesetz anscheinend für untrennbar von dem gleichfalls neu ausgear-

und fiel, erhob sich und fiel, immer mehr von uns entfernt, in immer größeren Bogen. So führte Väterchen den Graubart, der ihm immer auf der Ferse folgte, irre. Schon brachte ihn Väterchen bis zur Kanter, da erhob es sich, flog über den Fluß und verschwand auf der anderen Seite. Der Graubart aber zog mit langer Nase von dannen, Gott sei es gedankt und dem heil. Jodoci!

Ängstlich starrten die Jungen auf ihre Mutter. Ahtzehn Kinder hielten ihre Schnäbeln halb geöffnet. Ihre Herzchen pochten, so daß man es trotz des lauten Gezirpes der Heuschrecken und des dumpfen Gesummens einer vorbeifliegenden buntgefleckten Hummel hätte hören können . . .

„Nun, und Väterchen, ging's zugrunde oder haben wir jetzt ein anderes?“ fragte das Jüngste, nachdem sie ein bißchen aufgeatmet hatten.

„Wie bist du doch ungeheißt! Kaum war Väterchen über den Fluß hinübergeflogen, so vernahm ich schon ein stilles, ganz stilles „Tschiri!“ — und es lag etwas Wonniges darin, daß ich sofort mit einem fröhlichen „Tschiri!“ antwortete. Noch einigemal wechselten wir unsere Grüße über die Kanter, dann flog unser liebes Väterchen in einem mächtigen Bogen übers Wasser zu uns in den Mairischen Weizen heran!“

Wieder blinzelte das Weibchen mit einem so neckischen und zugleich liebevollen Ausdruck das Väterchen an, daß dieses in Verlegenheit vor der heranreisenden Familie nur halb auslachte und sich mit dem linken Zeigefinger am braungrauen Kopfe kratzte. Das Jüngste lachte auf und sprang in die Höhe. Da hüpfte aber, weiß Gott woher, eine fette, große, grüne Heuschrecke dahin, für die unter der Jugend ein kurzer Kampf entstand . . .

Die Sonne brannte heiß. Aber der ganzen Landschaft wölbte sich der heitere Sommerhimmel. Über der Ebene schwebte der warme Obem der Mutter Erde.

beiteten Gesetze, betreffend die Vormundschaft über Minderjährige, und befürchtet, daß mit dem Verzicht auf das erstere, sehr zum Schaden des Landes auch das andere fallen würde. Ein großer Teil der Mitglieder des Gesetzgebenden Rates vertritt die Ansicht, man solle lieber auch auf das zweite Projekt verzichten, als beide Gesetze einführen und bestreitet im übrigen den unbedingten Zusammenhang der beiden Gesetze. Wie die arabische Zeitung „Al Ahran“ meldet, hätten die christlichen Gemeinden, die dem Gesetze über die Minderjährigen ebenfalls unterworfen sein würden, das Projekt mit großer Mißbilligung aufgenommen. Die griechisch-katholischen und die maronitischen Bischöfe seien bei Lord Kitchener und dem Justizminister dieserhalb vorstellig geworden und hätten die diplomatischen Agenten Frankreichs gebeten, im Interesse der christlichen Gemeinden Schritte zu tun. Sie verlangen, daß das Recht, Vormünder zu ernennen und die Vermögensverhältnisse der Minderjährigen zu überwachen, wenigstens den Patriarchen übertragen werde, da den Gerichten für die Eingeborenen christliche Gebräuche und Sitten völlig fremd seien und sie aus diesem Grunde unmöglich in richtiger und gerechter Weise ihr Amt versehen könnten. Die Regierung sowohl, wie das englische Generalkonsulat haben ausweichend geantwortet und nur zugesichert, man werde bestrebt sein, die Interessen der Christen nach Möglichkeit zu wahren. Der „Al Ahran“ hält einen plötzlichen Bruch mit den jahrhundertalten Traditionen für unzeitgemäß; er empfiehlt der Regierung größere Rücksichtnahme auf die Eigenarten der in Ägypten vertretenen Nationen und rät, wenn man durchaus ein gleiches Gesetz für die Bekenner aller Religionen einführen zu müssen glaube, zu einem allmählichen Vorgehen.

Politische Uebersicht.

Saibach, 30. Juli.

Aus Prag, 29. Juli, wird gemeldet: Die Mitglieder der Landesverwaltungscommission erschienen heute um 11 Uhr vormittags im Landtagsgebäude und begaben sich zum Präsidenten Grafen Schönborn, von welchem sie in Pflicht genommen wurden. Um 12 Uhr wurden den Mitgliedern der Landesverwaltungscommission die Beamten der einzelnen Departements vorgestellt. Bei der Angelobung der Mitglieder der Landesverwaltungscommission hielt Präsident Graf Schönborn eine Rede, worin er erklärte, die Kommission habe im Bewußtsein des außerordentlichen und vorübergehenden Charakters ihrer Aufgabe die Pflicht, ihre Tätigkeit nur auf laufende Angelegenheiten zu beschränken. Die Tätigkeit müsse eine rein sachliche sein und politische Streitigkeiten vermeiden. Die unbedingte Unparteilichkeit gegenüber allen Gesellschaftsklassen, insbesondere aber gegen die beiden Nationalitäten, müsse eine der ersten und hauptsächlichsten Pflichten der Kommission bilden.

Das „Fremdenblatt“ betont, der Verlauf der Bukarester Konferenzen könne schon deshalb nicht voraus-

gesagt werden, weil über die Forderungen der einzelnen Staaten Authentisches bisher nicht bekannt ist. Immerhin ist es als ein Fortschritt anzusehen, daß sich die Unterhändler tatsächlich zusammenfinden. Die rumänische Regierung scheint ihr Bestreben darauf zu richten, die Griechen und Serben zu einer Mäßigung in der Energie der Kriegsführung zu veranlassen und einen allgemeinen Operationsstillstand herbeizuführen. Die Schwierigkeiten, welche die Aktion der türkischen Armee hervorgerufen hat, bestehen nach der Erklärung der Pforte über die Besetzung der Maricalinie weiter.

Der französische Senat hat das Gesamtbudget mit 223 gegen 68 Stimmen angenommen. Mit demselben Stimmenverhältnis wurde eine Resolution angenommen, die den Entschluß ausspricht, in der nächsten Session den Entwurf, betreffend eine allgemeine und progressive Einkommensteuer, zu verhandeln.

Die Vermessungsarbeiten zur Errichtung einer britischen Flottenstation in Alexandrien haben begonnen. Eine Kommission unter Vorsitz von Gedje Pascha hat die Pläne und Vorarbeiten gemacht, die der britischen Admiralität zur Genehmigung unterbreitet worden sind. Die Ausführungskosten hat die ägyptische Regierung zu tragen. Es soll auch ein für die größten Kriegsschiffe ausreichendes Trockendock gebaut werden.

Der persische Regent, der auf seiner europäischen Reise Unterredungen mit den Ministern Sazonov und Sir Edward Grey pflog, hatte in Paris Begegnungen mit dem Präsidenten Poincaré und dem Minister Pichon. Seine Reise verfolgte keinen bestimmten Zweck, sondern hatte bloß einen informativen Charakter. Insbesondere wird betont, daß es sich bei diesen Besprechungen nicht um eine wirtschaftliche oder finanzielle Abmachung gehandelt habe.

Nach einer Meldung aus Paris wird in unparteiischen Nachrichten aus Peking die Überzeugung ausgedrückt, daß es dem Präsidenten Yuanshiklai gelingen werde, der revolutionären Bewegung in Südjehina und der sonstigen Schwierigkeiten im Lande Herr zu werden. Von großer Bedeutung sei hierbei, daß ihm die materiellen Hilfsquellen zu Gebote stehen, die erforderlich erscheinen, um die Autorität des Präsidenten in jeder Richtung zu befestigen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein heldenmütiger Knabe.) Während des letzten Wolkenbruches in Galizien bemerkte der sechsjährige Knabe des Bahnwärters bei der Station Dobromil, daß der Bahndamm auf eine große Strecke abgerutscht war. Da die Eltern abwesend waren, eilte das Kind auf dem Bahndamme dem herannahenden Schnellzuge entgegen und gab dem Lokomotivführer, da seine Stimme in dem herrschenden Sturm verhallte, mit der Hand verzweifelnde Signale, die das Zugpersonal glücklicherweise bemerkte, das den Zug noch rechtzeitig zum Stehen brachte. Durch seine mutige Tat hatte der Knabe ein unabsehbares Unglück verhindert.

geschah. Denn der alte Diener kannte ja Ruth Oliver und hätte sie wohl kaum so ohne weiteres eintreten lassen, weil er genau wußte, wer eingeladen war und wer nicht.

Damit habe ich es auch schon gesagt; meine Ahnung, daß das Zusammenfallen der Endfrist, die Ruth Oliver sich ausgebenen, und des Beginnes dieses Festes nicht zufällig seien, wurde ganz plötzlich bestätigt. Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich gerade in diesem Augenblick, während alles sich bereits zur anderen Tür wandte — wenn sich auch die Gruppen nur langsam lösten, — daß ich in diesem Augenblick, als der letzte Glockenschlag verhallte, meinen Blick nach der Tür zur Vorkhalle wandte. Und da sah ich sie, Ruth Oliver, starr, hoch aufgerichtet, leichenblaß, nach einem kurzen Zögern langsam aber sicher nach der Mitte des Saales vorschreiten. Es war mir, als ob ich beim Öffnen der Tür auch Herrn Gryce hätte flüchtig hereinblicken sehen. Ich hätte aufschreien mögen vor Angst, aber ich konnte mich nicht von der Stelle rühren.

Niemand sonst schien den merkwürdigen Gast bisher bemerkt zu haben. Ich aber wandte kein Auge von ihr, und eine rasende Ungebuld erfaßte mich zugleich mit dem Schrecken, auf wen in dieser vornehmen Gesellschaft Ruth Oliver nun zuschreiten werde. Ich sagte schon, daß sie auf die Mitte des Saales zuschritt. Fast gewaltsam riß ich meinen Blick von ihr los und sah dorthin. Eine größere, lachende und plaudernde Gruppe löste sich dort gerade auf. Darunter waren Fräulein Spicer, Fräulein Althorpe und Herr Stone. Mit einem zärtlichen Lächeln verabschiedete sich Herr Stone augenblicklich von seiner Braut und reichte mit einem lebenswürdigen Gesichtsausdruck Fräulein Spicer den Arm, während Fräulein Althorpe den eines mir unbekannteren älteren Herrn nahm. Dann schritten die beiden Paare zur Tür.

Was jetzt in den nächsten Augenblicken geschah, sah ich nicht genau, denn mehrere andere Paare und vor allem der Herr, der mich zu Tische führen sollte, drängten sich gerade dazwischen. Aber plötzlich schien mir die ganze

— (Auch ein Grund zum Davonlaufen.) Vor einiger Zeit geriet die Witwe eines früheren Rittergutsbesitzers in Frankfurt a. M. in große Besorgnis um das Schicksal ihres einzigen Kindes, eines 13jährigen Knaben, der plötzlich verschwunden war. Da man mit der Möglichkeit eines Verbrechens rechnen mußte, weil ein anderer Grund für das Verschwinden des Knaben ausgeschlossen schien, wurde auf die Auffindung seiner Person eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Auch wurden Photographien des Knaben an die benachbarten Polizeibehörden abgegeben. Vor einigen Tagen saßen nun Polizeibeamte in Gießen einen Jungen beim Betteln ab. Auf der Polizeiwache ergab sich, daß er der gesuchte junge Frankfurter war. Auf die Frage, weshalb er wegelaufen sei, erwiderte er, seine Mutter habe die Absicht, sich wieder zu verheiraten, und das könne er nicht leiden. Der liebevolle Sohn wurde seiner Mutter wieder zugeführt.

— (Kuriose Briefe an den Präsidenten Wilson.) Unter den Briefen, die zu Tausenden täglich im Weißen Hause zu Washington eingehen, befinden sich manche Kuriositäten. Pathetisch ist ein jüngst eingetroffener Brief, der von einer Frau Homsted in Carmel, Maine, geschrieben worden ist. Der Brief lautet wörtlich: „Präsident Wilson. Ich schreibe Ihnen, um zu sehen, ob Sie mir Geld für Asche verbrannten Geldes geben könnten. Ich verbrannte eine Zehndollarbill durch Zufall, und als ich in den Ofen schaute, sah ich die Bill, konnte sie aber nicht mehr retten, und es war ein großer Verlust für mich, weil ich eine Rechnung bei der Schneiderin damit bezahlen wollte. Aber ich sammelte die Asche und sende sie Ihnen in der Hoffnung, daß etwas getan werden kann, denn ich habe eine große Familie von neun Stück und muß schwer arbeiten. Ihre respektierte Frau Geog. A. Homsted.“ In einem besonderen Briefumschlag war ein kleines Häufchen grauer Asche beigelegt. Brief und Asche wurden dem Schatzamt übermittelte, da aber die Banknote nicht identifiziert werden konnte, dürfte es mit der Rückerstattung des Geldes nichts werden. — Ein anderer Brief kam aus Mena in Arkansas und war unterzeichnet „Ihr Freund aus Arkansas“; dem Schreiben war eine Fliegenfalle beigelegt. „Werter Herr Wilson“, hieß es in dem Brief, „ich schicke Ihnen per Express heute eine Fliegenfalle, die von allen als der größte Fliegentöter betrachtet wird. Ich habe ungefähr 50 von diesen Fallen gemacht und tue sie auf die Straßen, und in weniger als einer Woche war die Fliege stark reduziert. Diese Falle ist der echte Arkansas Fliegentöter; alles, was irgend jemand zu tun braucht, ist etwas Zucker und Essig in einen Sauser zu tun und es unter die Falle zu stellen, sie spazieren gerade hinein. Sie mögen wohl keine Fliegen in D. C. haben, aber ich hoffe, Sie werden nicht hart von mir denken, daß ich es Ihnen schicke, aber es wird sicherlich die Arbeit tun.“

— (Kuriose Malerateliers.) In London erregt gegenwärtig eine Gemäldeausstellung beträchtliches Aufsehen, die das Andenken an die unglückselige Scottische Südpolexpedition wieder wachruft. Sie weist nämlich 120 Aquarelle auf, die der Begleiter Scotts, Dr. Wilson, in den Eisregionen des Südpols gemalt hat. Wenn Dr. Wilson natürlich auch als Amateur keine Kunstwerke geschaffen hat, so atmen doch seine Bilder Leben, und sie geben die Schrecken und den Zauber des eisigen Süd-

Bewegung im Saale zu stocken, alles wandte sich um, und ich sah, wie Herr Stone einen Augenblick von dem Tischherra des Fräulein Althorpe gestützt da stand, während Fräulein Althorpe und Fräulein Spicer sich angstvoll um ihn drängten. Sie hatten augenscheinlich noch nicht bemerkt, was er bei einem zufälligen Seitenblick kurz vor sich hatte aufstücken sehen, und was er selbst in diesem Augenblick wohl nicht für etwas Wirkliches, sondern für eine Halluzination hielt.

Aber es war keine Halluzination; die da stand, war wirklich Ruth Oliver, wenn auch einer, der sie nur oberflächlich kannte, hätte daran zweifeln können, so starr und streng, dem Gesicht und der Haltung einer Schicksalsgöttin ähnlich, waren ihr Gesicht und ihre Haltung. Ihre Augen blickten geradeaus auf Herrn Stone, aber als sähen sie über ihn hinweg. Sie hatten einen Ausdruck, als ob ihre Besitzerin eigentlich geistesabwesend wäre und alles, was sie tat, wider Willen täte, als von einer fremden Macht ihr auferlegt. Ich aber sah jetzt einen Schritt hinter ihr das Gesicht des Herrn Gryce, das diesmal auch vor Erregung zu zittern schien, und gleichzeitig sah ich zwei Diener sich vorsichtig durch die Menge drängen.

Jetzt hatte alles schon den fremden Gast bemerkt, aber niemand, Fräulein Spicer und Fräulein Althorpe natürlich ebensowenig wie die anderen, wußte sich klar zu machen, was diese Erscheinung bedeutete, und noch weniger, weshalb sie Herrn Stone mit Entsetzen erfüllte.

Bald jedoch sollte die Aufklärung folgen, und zwar von den Lippen Ruth Olivers. Ihre Stimme klang laut und deutlich durch den Saal, aber sie hatte etwas Seelenloses, als verkündete sie feierlich, was ihr nur aufgetragen war:

Warum erschrickst du so, John Randolph? Hast du mich nicht erwartet? Schämst du dich meiner vielleicht wieder, hier, in dieser vornehmen Gesellschaft? Aber wer gehört neben dich, wenn nicht ich, deine rechtlich angeordnete Gattin?

Das Nachbarhaus.

Roman von A. S. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(93. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Vielleicht dachten die drei doch, daß ich nicht hätte so höflich zu sein brauchen, aber sie waren alle drei zu wohlherzogen und wohl auch zu glücklich, als daß sie ihre Gedanken hätten irgendwie merken lassen. Ich muß offen gestehen, daß ich doch etwas verlegen wurde, als Herr Stone zu mir herantrat und mich begrüßte. Denn ich dachte an meine Kombinationen, in denen er, wenn auch nur vorübergehend, eine nicht gerade schmeichelhafte Rolle gespielt hatte. Und ich kam mir sehr dumm vor bei dem Gedanken, wie ich diesen vollkommenen Gentleman betrachtete, dessen Schönheit mit der seiner Braut wetteiferte. Aber auch darüber kam ich schnell hinweg. Und nachher verlor ich meine alten dummen Phantastereien ganz und gar aus dem Sinn, denn ich war bald durch das Beobachten all der vornehmen Leute, die nach und nach die Räume füllten und, wenn ich es eingestehen soll, vor allem durch die Toiletten der vielen schönen Frauen zu sehr in Anspruch genommen.

Da ich die meisten nicht kannte, hatte ich mich in eine Ecke des ersten Salons zurückgezogen, wo ich mich am ungestörtesten meinen Beobachtungen hingeben konnte.

Endlich begann die große Uhr acht zu schlagen. Und mit dem ersten Glockenschlag öffnete sich in dem zweiten Salon die große Flügeltür, und Fräulein Spicers Diener kündigte an, daß serviert sei.

Ich erkannte diesen Diener und verstand mir jetzt auch zu erklären, weshalb ich draußen von einem fremden empfangen worden war. Selbstverständlich hatte Fräulein Spicer für diesen Abend Hilfsdiener annehmen müssen und hatte erklärlicherweise ihren erprobten Diener zum Servieren kommandiert.

Wäre das aber nicht der Fall gewesen, wer weiß, ob dann nicht doch vermieden worden wäre, was jetzt

pollandes trefflich wieder. Dr. Wilson hat nicht selten im Schneesturm bei mehr als 30 Grad Kälte gemalt. Ein tragisches Geschick wollte es, daß er den Erfolg seiner Bilder nicht mehr erlebte. Ist er doch an der Seite Scotts im ewigen Schnee und Eis umgekommen. — So eigenartig das Atelier war, das Dr. Wilson sich erkor, so gibt es doch auch andere Maler, deren Kunst sich ebenfalls unter den seltsamsten Umständen betätigt hat. Auf der jüngsten Pariser Kunstausstellung erregte ein Damenporträt allseitige Bewunderung, das, wie verlautet, hoch oben auf dem Montblanc, also in einer Höhe von mehr als 4000 Metern entstanden ist. Der Schöpfer des Kunstwerkes war ein Verwandter des Observationsdirektors, und auf dessen Einladung hatte er dort oben „in des Himmels Höhen“ seine Leinwand aufgeschlagen. Die lebenswahren Bilder, die der aus dem Drehfuß-Projekt bekannte Zeichner Chrus Cuneo von dem Leben auf den Pariser Boulevards und im Bois de Boulogne geschaffen hat, sind im wahrsten Sinne des Wortes auf der Straße entstanden. Er selbst hat gern und oft erzählt, wie er oben in den Zweigen eines Baumes gesessen und dort lustig darauf los skizziert habe, während unten seine Modelle ahnungslos im Gänsemarsch vorbeitrotteten. — Doch alle diese kuriosen Maler stellt ein Amerikaner in den Schatten. Dieser, Walter Britschard mit Namen, hat als „Unterwasser-Maler“ Weltruhm, allerdings weniger durch seine Werke, als durch seine Originalität erlangt. Er läßt sich nämlich in einem Tauchkasten ins Meer versenken, um so lebenswahre Vorbilder für seine „Unterwasserstudien“ zu haben. Mehr als 20 Minuten im Höchsthalle hält er es aber dort unten, wo die Schrecken des Todes heimlich sind, nicht aus.

— (Der Verein der Rot-Bespritzten.) In Paris hat sich eine neue Vereinigung gebildet: der Verein der Rot-Bespritzten. Die Angehörigen der Vereinigung setzen sich der großen Mehrzahl nach aus den Geschäftsleuten und Ladenbesitzern des Faubourg Poissonnière zusammen, deren Geschäfte und Schaufenster bei Regen- oder Schneemetter unter den Rotspritzern der vorbeifahrenden Kraftfahrzeuge aller Art und sonstigen Fuhrwerke arg zu leiden haben. Nun haben sie gemeinsam einige Beamte angestellt, die die betreffenden Straßen auf und ab zu schreiten und jene Fuhrwerke festzustellen haben, die durch allzuschnelles oder rücksichtsloses Fahren die Auslagen der Läden beschmutzen. Dann wird sofort Klage wegen Sachbeschädigung erhoben.

— (Miskante Viehhabereien.) Vor kurzem wurde von dem Londoner Polizeigericht ein sehr bekannter Bankier aus der City zu einer Geldstrafe von 400 Mark verurteilt, weil er zweimal einem Schuhmann auf die Stiefel gespuckt hatte. Der Bankier entrichtete seine Strafe sofort ohne Widerspruch und erklärte dabei dem Richter, daß dies Vergehen, um dessentwillen er nun verurteilt worden sei, eine Viehhaberei bei ihm sei, die er zwar nicht verteidigen könne, aber die stärker sei als er. Es ginge nun einmal nicht anders, hin und wieder überkomme es ihn, besonders wenn er nervös und angestrengt ist. Die Amtswürde, mit der ein Schuhmann bisweilen stolz auf der Straße steht, überwältige ihn: und zufrieden fühle er sich dann immer erst, wenn er dem würdevollen Manne einmal auf die Stiefel gespuckt habe. Das erinnert an einen ähnlichen Fall, der die Londoner schon oft amüsiert hat. Der Held ist, wie eine englische Wochenschrift berichtet, ein sehr bekannter und beliebter Londoner Künstler. Der Künstler ist sehr nervös; nach anstrengenden Proben überkommt ihn dann das unwiderstehliche Verlangen, irgend einem Menschen eine Ohrfeige zu ge-

Eine allgemeine Erregung ging durch die ganze Gesellschaft. Rufe des Erstaunens und der Entrüstung wurden laut, und dazwischen erklang die helle, angstvolle Stimme Fräulein Athorpes: Sie ist ja wahnsinnig geworden! Sie ist ja wahnsinnig!

Ohne es zu merken, hatte ich mich ganz zur Mitte hindurchgedrängt und konnte alles übersehen. So beobachtete ich genau, wie Herr Stone sich gewaltsam sammelte, sich hoch aufrichtete, ja sogar zu lächeln versuchte, als er stammelte: Ja, gewiß, sie ist wahnsinnig! Ich weiß nicht, was sie will! Ich kenne sie nicht!

Da antwortete die unerbittliche, willenlose Stimme Ruth Olivers: Wie, du kennst mich nicht? So leugnest du wohl auch, John Randolph zu heißen und eine Frau zu haben?

Wieder schien Herr Stone umsinken zu wollen, aber noch einmal raffte er sich zusammen und rief:

Die, die ich einmal meine Frau nannte, ist tot! Diese Frau hier ist wahnsinnig!

Oliver Randolph tot? rief Ruth Oliver, ihre Stimme noch lauter erhebend. Glender Mörder! Der Stoß, den du in der Dunkelheit gegen sie geführt hast, hat ein anderes Opfer getroffen!

Und im selben Augenblick legte sie ihre Hand auf seinen rechten Arm.

Mit einem lauten Aufstöhnen fuhr Herr Stone zurück; aber schon stand Herr Bryce neben ihm, und auch seine Stimme bebte vor Erregung, als er sagte: John Randolph, genannt Randolph Stone, im Namen des Gesetzes verhafte ich Sie!

Jetzt schob Herr Stone mit einem Ruck die sich um ihn Drängenden zurück, machte einen Sprung rückwärts und griff nach seiner Brusttasche. Doch schon hatten auf einen Wink des Detektivs die beiden Diener, die

ben. Dann fährt er Droschke, und am Schlusse der Fahrt erhält der Koffelcenter unvermutet seine Ohrfeige. Zwar entschuldigt sich dann der Komiker sofort, erklärt die Sache und entschädigt den Betroffenen auch regelmäßig mit einem Goldstück, aber riskant bleibt diese merkwürdige Viehhaberei doch, denn auch Opfer könnten plötzlich von ihr befallen werden.

— (Ein Gefängnis ohne Schloß und Riegel.) Eine Revolution im Gefängnisleben bedeutet der kühne Plan, den die Behörden der Provinz Ontario in Kanada zur Ausführung gebracht haben. Die Verbrecher werden nicht hinter dicken Mauern, festen Gittern und schweren Schlössern abgesperrt, sondern auf eine Farm gebracht, wo sie ihre Strafzeit nicht in dumpfer Luft und dumpfen Brüsten absitzen, sondern im Freien arbeiten. Sie geloben nur auf ihr Ehrenwort, nicht zu entfliehen, und nur eine verschwindend geringe Anzahl hat dies Wort gebrochen. Die Seele dieser Gefängnisreform in Kanada ist der Provinzsekretär von Ontario W. J. Hanna, der zunächst durchsetzte, daß 400 Verbrecher, die in dem Zentralgefängnis von Toronto hinter Schloß und Riegel saßen, nach der Guelph-Farm gebracht wurden, wo sie ohne jede Bewachung an der Ausrodung und Fruchtbarmachung eines großen Stückes Land tätig waren. Später ist dann noch eine ähnliche Farm in kleinerem Maßstabe bei Fort William errichtet worden. Wie Robson Blad in einem Aufsatz des „Wide World Magazine“ berichtet, wurden keine Schwerverbrecher zu diesem Versuch ausgewählt, keine Mörder und Bombenwerfer, sondern Taschendiebe, Betrüger, Einbrecher, von denen ein großer Prozentsatz durch Alkohol zum Verbrechen getrieben worden war. Die Gefangenen tragen auf der Farm keine Sträflingskleidung; der Kopf wird ihnen nicht kahl geschoren; sie schlafen und essen gemeinsam in schönen, lichten Räumen; sie verwalten und regieren die ganze Farm selbst. Es scheint zunächst verwunderlich, wie sich diese Freuler gegen die Gesellschaftsordnung mit Eifer und Pflichtgefühl ihren Arbeiten hingeben, wie sie an der Farm und an der Fortführung und Vervollendung der Unternehmungen hängen. Aber das große Geheimnis, das sie in diesem Gefängnis ohne Schloß und Riegel festhält, das sie glücklich und zufrieden macht, ist die Freude an nützlicher Arbeit, die sie hier vielfach zum erstenmale kennen lernen, der Segen einer passenden Tätigkeit, den die Behörden von Ontario als das beste Mittel zur Besserung ansehen.

Was man in einer Stunde leisten kann.

Die großartigen Leistungen, die durch den modernen Sport erreicht worden sind, lassen sich nicht besser illustrieren, als durch die Zusammenstellung von Stundenrekorden, durch die eine französische Wochenschrift zeigt, was menschliche Kraft und Übung in 60 Minuten vollbringen können.

Den Rekord im Stundenlauf hält gegenwärtig Jean Bouin, der bei einem Wettbewerb in Stockholm innerhalb der angegebenen Zeit die erstaunliche Zahl von 19,21 Kilometer zurücklegte. Der Läufer, dessen Tempo beim Start verhältnismäßig langsam war, erreichte dieses Resultat ohne das geringste Anzeichen von Schwäche. Zum Schluß steigerte er seine Schnelligkeit derart, daß er die letzten 400 Meter in einer Zeit von 1,7 Minuten zurücklegte.

Bevor der rasche Franzose diese Leistung vollbrachte, hatte der Engländer Watkins den Rekord gehalten. Er legte am 16. September 1899 in einer Stunde 18,878

in Wirklichkeit verkleidete Kriminalbeamte waren, sich auf ihn gestürzt. Die Waffe, die er herausgerissen hatte, entfiel seiner Hand, und im Nu war er gefesselt.

Da brach er ohnmächtig zusammen.

Ich kann mich der weiteren Einzelheiten dieses schrecklichen Abends nicht entsinnen und weiß nur noch, daß ich mich in einem Zimmer, in dem ich bisher noch nicht gewesen war, mit mehreren Damen und einem Arzt um Fräulein Spicer und Fräulein Athorpe bemühte, und daß uns alle dann ein Schuß aufschreckte, der von der Straße zu kommen schien. Bald darauf erfuhren wir das Vorgefallene.

Nachdem John Randolph abgeführt worden war und der Saal sich zu leeren begonnen hatte, war Herr Bryce mit Ruth Oliver, die bisher teilnahmslos, wie es schien, an einer Wand gelehnt hatte, hinuntergegangen, um sie zu ihrem Wagen zu bringen. Er wollte sie begleiten, aber sie hatte das mit solcher Entschiedenheit abgelehnt, daß er darauf verzichtete, sich jedoch vornahm, ihr gleich zu folgen, um nach ihr zu sehen. Aber kaum hatte er den Wagenschlag geschlossen und war einen Schritt zurückgetreten, als, noch ehe die Pferde anzogen, aus dem Wageninnern jener Schuß ertönte, den wir oben vernahmen.

Oliver Randolph hatte ihrem unglücklichen Leben ein Ende gesetzt. Die Waffe war wohl in jenem Mantel, den ihr Herr Bryce selber umgelegt hatte, verborgen gewesen. Und ich fürchte, diese Waffe war in jenem kleinen Paket enthalten, von dem die Geheimagentin berichtete, daß sie es unter ihrem Kopfstissen versteckt hielt; jenes selbe Paket wahrscheinlich, das Ruth Oliver bei sich getragen, als sie sich wieder zu mir in den Wagen setzte, nachdem ich sie einige Minuten im Kaufhaus allein gelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Kilometer zurück, und viele Jahre waren alle Anstrengungen vergeblich gewesen, ihn zu übertreffen. Der Rekordläufer ist dem Rekordgänger nur um 6 km voraus.

Im Marschtempo legte die größte Strecke in einer Stunde Lamer zurück: 13,375 Kilometer. Dem Rekordmann am nächsten kam einer, der einen Kilometer weniger vollbrachte. Wenn man bedenkt, daß ein normaler Spaziergänger nicht mehr als fünf Kilometer die Stunde macht, so wird man die Taten dieser Fußgänger richtig einschätzen.

Unter den Schwimmern gebührt dem Engländer Jarvis die Krone, der in 60 Minuten eine Strecke von 4,500 Kilometer schwamm. Die Schnelligkeiten, die beim Schwimmen mit dem Strome erreicht wurden, sind natürlich viel größer; Percy Cawil z. B. legte, von den Bögen getrieben, acht Kilometer zurück. Aber das sind keine einwandfreien Sportleistungen.

Auf dem Eise hat der Schlittschuhläufer de Rooyning im Laufe von 60 Minuten die erstaunliche Entfernung von 32,270 Kilometern durchreist; der Rollschuhläufer Swandon blieb in seiner Rekordleistung fast 1000 Meter dahinter zurück.

Mit dem Automobil hat man 120 Kilometer die Stunde, die eine Zeitlang als das zu erreichende Ideal erschienen, mehrfach zurückgelegt. Der französische Automobilist Souz, der kürzlich den großen Preis von Amerika für Automobilschnellfahrten zu Indianapolis erhielt, brachte in 6 1/2 Stunden 800 Kilometer hinter sich.

Der Rekord mit dem Motorrad beträgt etwa 105 Kilometer. Diese Entfernung wurde auf einer Rennbahn mit einer Maschine zurückgelegt, die nur 52 Kilogramm wog. Diese Fortbewegungsmittel haben die Eisenbahn an Schnelligkeit bereits überholt. Hundert Kilometer die Stunde sind für einen Schnellzug schon sehr viel und werden selten übertroffen. Wunderbar ist es, daß diese höchsten Fahrtgeschwindigkeiten der Eisenbahn der Radfahrer übertrumpft hat, allerdings von einem sehr kräftigen Motorrad als Schrittmacher geleitet. Vor zehn Jahren würde man einen Propheten, der gesagt hätte, ein Radfahrer werde eines Tages in einer Stunde mehr als 100 Kilometer machen, für einen Narren erklärt haben.

Der „Flieger“ Paul Guignard hat das aber fertiggebracht. Seit einiger Zeit hält er den Rekord von mehr als 101 Kilometer in einer Stunde auf dem Zweirad, den er auf der Münchener Rennbahn vollbracht hat. Sind die Schrittmacher der Radfahrer selbst Radler, so ist natürlich eine so erstaunliche Leistung, wie sie mit einem vorzüglich konstruierten Motor als Schrittmacher erreicht wurde, unmöglich. Aber auch hier sind die 50 Kilometer die Stunde, die man lange für ein unerreichbares Ziel hielt, bereits überschritten. Selbst die 40 Kilometer, die der Amerikaner Hamilton ohne Schrittmacher in einer Stunde mit dem Rad zurücklegte, können nicht mehr als Rekordleistung gelten. Nach langen Mühen und Anstrengungen hat der Schweizer Radfahrer Egg mit dem Rade 42 Kilometer in der Stunde zurückgelegt, und dieser Rekord darf zu den bewundernswertesten gerechnet werden, denn es ist gewiß keine Kleinigkeit, ganz allein, ohne einen zur höchsten Kraftentfaltung aufstachelnden Gegner, auf einer einsamen Rennbahn sein Bestes an Kräften einzusetzen und alle Rekords zu schlagen.

Was die Schnelligkeit der Lenkballons in einer Stunde anbetrifft, so hängt alles von der günstigen Windrichtung ab; man hat bisher Eisenbahngeschwindigkeit erreicht.

Und zuletzt die Flugmaschine. Hier hält Brindejone des Moulinais den Rekord, denn bei seinem großartigen Rundflug durch Europa hat er auf der zweiten Etappe seiner Reise von Wanne bis Berlin 450 Kilometer in 2 Stunden 5 Minuten zurückgelegt, so daß eine Durchschnittsleistung von 215 Kilometern in der Stunde herauskommt. Das ist die größte Schnelligkeit, die in 60 Minuten geleistet wurde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ordensverleihung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Polizeiräte der Polizeidirektion in Triest Michael Bertot das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens verliehen.

— (Zum Rechnungsdepartement der Landesregierung.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Excellenz der Minister des Innern den Rechnungsrvidenten Heinrich Czerny zum Rechnungsräte im Rechnungsdepartement der Landesregierung in Laibach ernannt.

— (Beförderungen im Finanzdienste.) Das Präsidium der Finanzdirektion in Laibach hat ernannt: beim Rechnungsdepartement zum Rechnungsassistenten den Rechnungspraktikanten Franz Papez; bei den Steuerämtern zu Steuerverwaltern die Steueroffiziale Johann Stabekj und Franz Starin, sodann zum Steueroffizial den Steuerassistenten Josef Belk und zu provisorischen Steuerassistenten die Steuerpraktikanten Otto Stöckel, Matthäus Haba, Johann Meisel, Andreas Hutter, Johann Fereb, Alfred Wiber, Josef Star und Oswald Zizkovsky; endlich beim Zollamt zum provisorischen Zollamtsassistenten den Zollamtspraktikanten Johann Verbič.

— (Veränderungen im Finanzwachdienste.) Versetzt wurden: Oberrezipient Johann Loncar von Rudolfswert nach Rassenfuß, Oberrezipient Anton Tuc von Gurtfeld nach Rudolfswert und Rezipient Franz Rogej von Rassenfuß nach Gurtfeld — sämtliche als Abteilungsleiter. Finanzwachaufseher Ludwig Dsterc wurde von Sittich nach Rassenfuß versetzt.

— (Ausgeschriebene provisorische Bezirksförsterstelle in Steiermark.) Im Bereiche der politischen Verwaltung Steiermarks ist eine provisorische Bezirksförsterstelle mit den systemmäßigen Bezügen gegen dreimonatliche Kündigung, eventuell eine provisorische Forstgehilfenstelle mit dem Taggeldpauschale von jährlich 960 K und einem Gehirgelder von 2 K per Tag für äußere Dienstverrichtungen gegen dreimonatliche Kündigung zu besetzen. Die Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche, die mit dem Nachweise der österreichischen Staatsbürgerschaft, dem Taufschein, einem Zeugnisse über die physische Eignung zum Forstdienste, einem Moralitätszeugnisse und dem Nachweise der Befähigung zum Forstschuß- und technischen Hilfsdienst im Sinne der Ministerialverordnung vom 3. Februar 1903, R. G. Bl. Nr. 30, dann der bisherigen Verwendung und der Sprachkenntnisse zu belegen sind, bis 20. August im vorchriftsmäßigen Wege bei der k. k. Statthalterei in Graz einzubringen. Nach dem Gesetze vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, haben anspruchsberechtigte Unteroffiziere den Vorzug. — Im übrigen wird bezüglich der Bedingungen, unter denen die Anstellung erfolgt, auf die Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums vom 1. November 1895, R. G. Bl. Nr. 165, hingewiesen.

— (Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation für Krain in Laibach.) Die Direktion der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation für Krain ersucht um mitzuteilen, daß die Versuchsstation wegen der Übersiedlung der Anstalt in der Zeit vom 1. bis 15. August keinerlei Gegenstände zur Untersuchung entgegennehmen wird. In dringenden Fällen wollen sich die Parteien während dieser Zeit an die k. k. landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation in Göz oder an die k. k. landwirtschaftlich-chemische Versuchsanstalt in Wien um chemische Analyse wenden. Am 15. August nimmt jedoch die landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation für Krain ihre regelmäßige Untersuchungstätigkeit wieder auf und wird sodann mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage während den Amtsstunden (von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags) täglich für die Parteien geöffnet sein. Vom 15. August an werden sich die Amtslokaltäten der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation für Krain im Parterre des Hauses der „Zadružna zveza“, Wiener Straße 32, befinden.

— (Ableitungskanäle.) Zwischen der Petersbrücke und dem Zwangsarbeits Hause bestehen seit etlichen Tagen am Hauptkanal zwei provisorische Kanäle — ein zwei Meter breiter und ein Nebkanal —, die bis zur Funktionierung der Sammelkanäle der Aufnahme und Ableitung sämtlicher Gewässer zu dienen haben. Aber der Nebkanal verrichtet seinen Dienst nicht entsprechend. Auf der oberwähnten Strecke haben sich längs des linken Ufers stehende Lachen gebildet, die die Luft der Umgebung verpesten. Bei Sonnenschein und + 25 bis 30 Grad Wärme sind diese scharfen Ausdünstungen sehr unangenehm, zumal für die dort gegenüber wohnhaften Insassen. Beide Kanäle sollten demnach rasch verbunden und der Ablauf dieser dünnflüssigen Lava beschleunigt werden.

— (Junge Füchse auf dem Golovecberge.) Vor kurzem wurde auf dem Golovec ein Fuchsbau mit ein paar Jungen entdeckt. Als bald war der Plan für die Fuchsjagd fertiggestellt. Aber die Courage, die bissigen jungen Füchse aus dem Loche herauszuholen und einzufangen, fehlte den Verfolgern vollends. Da entschlossen sich dennoch ein paar heimliche Männer dazu, die Heldentat sofort selbst auszuführen. Sie bewaffneten sich mit einem respektablen Saß und Strick und sonstigen hierzu erforderlichen „Waffen“ und begaben sich in den Wald auf den „Fuchsfang“. Im Walde angekommen, schritten sie rasch zum Fuchsbau und rüsteten sich zum „Angriff“. Aber, siehe da, im ersten Loche gab es keine Jungen. Nun schritten die „Jäger“ weiter zum zweiten Bau. Dort gelangt, ließen sie einen Jagdhund ins Loch gehen; die Füchse — fünf junge Exemplare — wurden alsbald herausgejagt und jubelnd eingefangen und in den Saß gepackt. Sodann fand der Transport nach Hause statt. Daß sich die jungen Schlaumeier mit Zähnen und Krallen heftig zur Wehr setzten, versteht sich von selbst, aber das half ihnen nichts, denn es waren die Eltern nicht da, um ihre Jungen zu schützen.

— (Plakmusik.) Programm für heute 1/26 Uhr nachmittags (Sternallee): 1.) Zanetti: „Graf Erenbault“-Marsch. 2.) Lehár: „Er und Sie“, Walzer aus der Operette „Der Mann mit den drei Frauen“. 3.) Maillart: Ouvertüre zur Oper „Das Glöcklein des Eremiten“. 4.) Puccini: Phantasie aus der Oper „Madame Butterfly“. 5.) Zerkowiz: „Brief aus Sorrento“. 6.) Král: „Kurze musikalische Notizen“, Potpourri.

— (Der Sonderzug von Laibach nach Adelsberg) fährt Sonntag den 3. August um 1 Uhr 30 Minuten nachmittags von Laibach und um 9 Uhr 10 Minuten abends von Adelsberg. Der Fahrpreis ist um 50 % ermäßigt (2 K 70 h tour und retour). Das Grottenfest findet bei jedem Wetter statt.

— (Die Entwaffnung der — Biene.) Nach langjährigen Versuchen ist es einer Autorität auf dem Gebiete der Bienezucht, dem Bienezüchter Louis J. Terrill in Lawrenceburg in Indiana gelungen, eine Bieneart zu züchten, der es voraussichtlich beschieden sein wird, auf dem Gebiete der Bienezucht eine weitgehende Umwälzung hervorzurufen. Durch die Kreuzung von Bieneköniginnen italienischer Abstammung mit Hummeln aus Cypern vermochte er eine neue Bieneart zu züchten, die keinerlei Stachel mehr besitzt. Im Verlaufe der weiteren Beobachtungen erwies sich dann, wie in der „Illustration“ ausgeführt wird, daß diese stachellose Bieneart für die Zucht ungewöhnliche Vorteile aufweist: die stachellosen Bienen sind gegen die Krankheiten, die in den Körben sonst so schwere Verwüstungen anrichten, ganz entschieden widerstandsfähiger. Zugleich sammeln sie größere Mengen Nektar und erzeugen dabei einen schwächeren Honig.

— (Typhus in Moste.) In Moste bei Laibach ist der Typhus ausgebrochen. Bisher sollen daran 18 Personen erkrankt sein, von denen eine gestorben ist.

— (Ein Opfer der Berge.) Der Student Petric aus Unter-Sisla unternahm am verflossenen Samstag eine Partie auf die Steiner Alpen. Auf der Suche nach einem neuen Wege zwischen der Skuta und der Rinka stürzte er ab und wurde vorgestern auf der kärntner Seite von Jägern glücklich verstümmelt aufgefunden und geborgen.

— (Das Sonnenbad.) Es besteht ein Unterschied zwischen Sonnen- und Luftbädern; nur wird dieser Unterschied nicht genügend beachtet, was zu erheblichen Schädigungen führen kann. Es ist ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen der Bestrahlung der Haut durch direktes Sonnenlicht und den einfachen Luftbädern. Die Sonnenstrahlen setzen sich aus Wärmestrahlen und chemisch wirksamen Strahlen zusammen, von denen die chemischen Strahlen uns im allgemeinen nicht zur Perception gelangen, sondern nur in ihren Wirkungen erkannt werden. Die Wärmestrahlen, die die Sonne auf unsere Haut herabsendet, sind lange nicht so eingreifend in ihrer Wirkung wie die chemisch wirksamen Strahlen des Sonnenlichtes. Wir würden erheblich höhere Temperaturen als die, die bei einem Sonnenbad auf unserer Haut zu messen sind, ertragen können, aber wir dürfen nicht vergessen, daß durch den Sonnenstrahl eine kombinierte Wirkung auf unsere Haut ausgeübt wird, und diese ist von sehr einschneidender Bedeutung. Selbstverständlich spielt auch die Erhitzung eine bedeutende Rolle, und zwar weniger wegen der tatsächlich auf der Haut erzeugten Wärme als vielmehr deswegen, weil bei der Bestrahlung durch die Sonne weniger Wärme des Körperinneren nach außen abgegeben werden kann. Es ist also die Gefahr vorhanden, daß es zu einer langsamen inneren Überhitzung des Körpers kommt, und mit dieser können Schädigungen eintreten, die wir beim Hitzschlag und Sonnenstich kennen. Wenn man nun den Fehler begeht, bei einem Sonnenbad zu arbeiten, zu spielen, zu turnen, so vermehrt man infolge der gesteigerten Muskelarbeit die Körpertemperatur im Innern und rückt die Gefahr einer Überhitzung des Organismus näher. Insbesondere muß im Sonnenbad unter allen Umständen vermieden werden, daß der Kopf, das heißt die Schädelkapsel, den direkten Strahlen der Sonne ausgesetzt wird, denn es muß für jeden verständlich erscheinen, daß in der geschlossenen Schädelhülle bei intensiver Bestrahlung besonders leicht eine Überhitzung eintreten kann.

— (Nachrichten aus Rudolfswert.) Die neueingeführte Stadtbeleuchtung bewährt sich vorzüglich. Auf dem Hauptplatze brennen drei und an der Laibacher Reichsstraße, entsprechend verteilt, auch drei Petroleumlampen System „Heliophor“. Der lange Hauptplatz und die Laibacher Reichsstraße bis zum Gasthause Rosal sind nunmehr genügend beleuchtet. Es gelangen aber noch einige Lampen an der Reichsstraße bis zum Bahnhofe zur Aufstellung, was im Interesse des regen Verkehrs zum und vom Bahnhofe zu begrüßen ist. Anlässlich der Plakmusik am 26. d. M. abends promenierte bei der schönen Beleuchtung auf dem Hauptplatze ein sehr zahlreiches Publikum. — Mit der Herstellung der Trottoirs hat die Stadtgemeinde bereits begonnen. Die Straße längs des Viehplatzes wird angeschüttet. Für die Fußgänger wird bereits zwischen der Straße und dem Viehplatze ein Trottoir angelegt. Mit der Anlegung der Trottoirs in der Stadt wird demnächst begonnen werden. — Der Rudolfswertener Sokolverein feiert am 10. August sein 25jäh-

riges Jubiläum, aus welchem Anlasse ein öffentliches Schauturnen stattfindet. Zu diesem Behufe wird an der Herstellung des hiezu notwendigen Platzes auf der „Loka“, knapp am Gurkflusse, mit emsigem Fleiße gearbeitet.

— (Deutsche Liebhaberbühne.) Heute abends um 8 Uhr wird im Kasinoalle der Schwank „Der Kilometerfresser“ von Kraatz aufgeführt werden.

— (Unfälle.) Vorgestern geriet ein 17 Jahre alter Fabrikarbeiter während der Arbeit in der Papierfabrik zu Josefstal aus eigenem Verschulden in eine Maschine und erlitt dabei eine schwere Verletzung der rechten Hand. Bei der gleichen Maschine wurde gestern der 16 Jahre alte Johann Strah während der Arbeit an der rechten Hand schwer verletzt. — Der acht Jahre alte Arbeitersohn Rudolf Morkolcic in Laas wurde am 28. d. M. von einem spielenden Knaben mit einem Bogenpfeil angeschossen und am linken Auge schwer verletzt.

— (Von einem Stier lebensgefährlich verletzt.) Vorgestern wurde der 70 Jahre alte pensionierte Lehrer Stephan Birk auf der Straße in Mala vas von einem Stiere in den Unterleib gestoßen und lebensgefährlich verletzt. Birk wurde ins Landeshospital überführt.

— (Schwer verletzt.) Am vergangenen Sonntag wurde der 62 Jahre alte Besitzer Jakob Kastelic in Unter-Schleinitz von zwei Burschen im Streite weiblich durchgeprügelt und erlitt dabei außer anderen Verletzungen einen Bruch des linken Armes.

— (Überfälle.) Der 39 Jahre alte Feldarbeiter Franz Prasnikar aus Breznik bei Kanderse wurde diesertage von zwei Knechten aus unbekannter Ursache überfallen und mißhandelt, wobei ihm das rechte Bein gebrochen wurde. — Weiters wurde am vergangenen Sonntag abends Franz Sebenik in Brezovica unweit seiner Behausung von einigen Burschen ohne jedwede Ursache überfallen und mit Faustschlägen und Fußtritten bearbeitet. Nach einer Balgerei gelang es dem Überfallenen, seinen Gegnern zu entkommen und ins Haus zu flüchten. Die Angreifer aber setzten ihm nach und drangen ins Haus ein, wo sie ihn wieder mit Schlägen und Stößen bearbeiteten und ihm mehrfache Verletzungen zufügten.

— (Ein frecher Diebstahl.) Unlängst stieg zur Nachtzeit ein unbekannter Dieb, nachdem er vorher einen vor dem Hause angelegten Haushund losgebunden und hinter dem Hause angehängt hatte, mit Hilfe einer Leiter durch eine Öffnung auf den Dachboden des Besitzers Franz Sporn in Krainburg. Von da schlich er in ein unversperres Zimmer und stahl daraus eine silberne Anteremontouruhr mit einem rosa Zifferblatt und einem im rückwärtigen Deckel eingravierten ungarischen Wapen samt einer langen goldenen Doppelpanzerkette mit Medaillon und Kompaß, eine viersträhige Silberkette, ein auf den Namen „Franz Sporn“, im Jahre 1879 geborenen, nach Krainburg zuständig“ lautendes Arbeitsbuch, eine silberne Damenuhrkette, eine lange Halskette aus Golddouble mit länglichen Gliedern und Medaillon, einen Damening mit einem roten Steine und einen glatten Silberring, dann ein Paar noch fast neue Männer-schnürschuhe und einen Anzug aus lichte, graugrünen Stoffe. Diese Kleider und Schuhe dürfte der Täter am Leibe tragen, denn er zog sie unweit des Tatortes an, während er seine alten, wertlosen Kleider als Ersatz dort zurückließ.

— (Einbruchsdiebstahl.) Unlängst brachen unbekannt Täter zur Nachtzeit ins Kaufmannsgewölbe des Karl Lorenz in Zauerburg ein und entwendeten daraus drei Paar Lederschuhe, einige Sechswürste, fünf Neugoldketten und eine versperrte Schublade mit etwa 50 K Kleingeld. Diese Lade war mit einem Vierverriegelungs- und Lötwerk versehen. Um das Lötwerk zu verhindern, riß der Täter den Boden der Umhüllung ab, die er sodann mitnahm, sie unweit des Tatortes ihres Inhaltes entleerte und liegen ließ. Etwa eine Stunde später versuchten die gleichen Täter beim Kaufmann Johann Treben ebendort einen Diebstahl auszuführen. Sie hatten bereits ein Schauenster eingedrückt und nach Zertrümmerung des Anhängschlosses die Eingangstür geöffnet. Durch das Geklirr der Scheibe aber erwachte der Eigentümer und verschuchte die Diebe, die in der Eile die drei Paar dem Lorenz gestohlenen Schuhe auf dem Tatorte zurückließen.

— (Eine erappte Feldfrüchtediebin.) Vorgestern früh wurde die 32 Jahre alte, in Selo bei Laibach wohnhafte ledige Magd Helena Kausel dabei betreten, als sie auf dem Felde in Unter-Sisla längs der Wasserleitungsstraße Erdäpfel stahl und damit einen Saß füllte. Die Kausel, die auch vom hiesigen Gerichte wegen Diebstahles gesucht wird und aus Laibach abgeschafft ist, wurde dem Gerichte eingeliefert.

Was loben die Frauen?



Ein Mittel, das das Waschen mühelos gestaltet! Wie kein anderes tut dies „Frauenlob“-Waschextrakt. Wer die Wäsche über Nacht mit „Frauenlob“ einweicht, verringert die Arbeit des Waschens auf die Hälfte. Wer dann noch mit Schicht-Seife wäscht, braucht sich überhaupt nicht zu plagen.



Theater, Kunst und Literatur.

(Peter Kosegger,) der gefeierte Volkspoet der grünen Steiermark, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse wird die Bedeutung Koseggers für die deutsch-österreichische Literatur allenthalben gewürdigt. Koseggers Hauptstärke liegt in seinen schlichten Erzählungen aus dem Volksleben seiner Waldheimat, die er mit köstlichem Humor zu würzen versteht. Sie sind im Vereine mit den drei großen Romanen „Jakob der Letzte“, „Der Gottsucher“ und „Das ewige Licht“ jedenfalls das Vollendetste, was Kosegger geschaffen. Der Dichter wurzelt fest im Boden seiner Heimat und so hastet denn auch allen seinen Gestalten der frische, kräftige Erdgeruch an, der sie dem Leser so sympathisch macht. — Kosegger wurde bekanntlich von der Wiener Universität zum Ehrendoktor, weiters von der Stadtvertretung Graz zum Ehrenbürger ernannt; die Landesverwaltung von Steiermark ließ im Hofe des Landhauses eine Kosegger-Gedenktafel anbringen.

(Das serbische Theater während des Krieges.) Der „Zeit“ wird aus Leserkreisen geschrieben: Auf der Durchreise nach Rußland weilte der russische Schauspieler Andrejev, Mitglied des Moskauer Künstlertheaters, jüngst in Wien. Herr Andrejev, der seit zwei Jahren als Regisseur am Belgrader königlichen Theater tätig ist, und den ich von früher kenne, erfreute mich durch einen Besuch. Wir plauderten natürlich über das Theater, und da erfuhr ich, daß der Balkankrieg die Vorstellungen im Belgrader königlichen Theater nicht unterbrochen hatte. Anfangs war das Theater zwar schwach besucht, später aber, als Siegesnachrichten vom Kriegsschauplatz eintrafen, strömte das Publikum in dichten Scharen ins Theater. Der Spielplan basierte hauptsächlich auf russischen Stücken. So wurden Gogols „Heirat“, Tolstois „Lebender Leichnam“, dann Ryškows „Schlangen“ und „Onkel Banja“ von Cechov gegeben. Leider haben die Serben Cechov sehr kühl aufgenommen, und, wie Herr Andrejev meint, hatte das Publikum kein Verständnis für die Feinheiten des Stückes gezeigt, trotzdem die Besetzung sehr gut war. Nach der vierten Vorstellung mußte „Onkel Banja“ vom Spielplan abgesetzt werden. Mit großem Erfolge wurde das „Kosover Trauerspiel“ von dem jungen serbischen Nationaldichter Lazarević gegeben. Großen Beifall zollte das serbische Publikum auch dem Schillerischen „Wilhelm Tell“, der sehr oft gegeben wurde. Es ist vielleicht für die Finanzwirtschaft Serbiens charakteristisch, daß trotz des Krieges sämtliche Schauspieler des königlichen Theaters ihre Gagen voll ausbezahlt erhielten, während in Bulgarien die Regierung die Gagen des ganzen Ensembles bis auf ein Viertel der normalen Höhe reduzierte. Interessant ist noch, daß viele Schauspieler, die zu den Fahnen gerufen wurden, von dem Heereskommando zweiwöchige Urlaube erhielten, damit sie ihre schauspielerische Tätigkeit im königlichen Theater fortsetzen könnten. So kam es, daß die Vorstellungen im königlichen Theater in Belgrad während des Krieges keine Unterbrechungen erlitten.

(„Dom in Svet“.) Inhalt der 8. Nummer: 1.) F. S. Finžgar: Die Magd Ančka. 2.) J. Lovrenčič: Der Morgen in der Großstadt. 3.) Josef Lovrenčič: Ein verzweifelter Gedanke. 4.) Bogumil Gorenjko: Wie eine Muschel. 5.) Jibdor Canlar: Reiseerinnerungen. 6.) Viktor Steska: Der Arzt Dr. Markus Orbec. 7.) Dr. Franz Stelc: „Dom in Svet“ als illustriertes Blatt. 8.) Josef Lovrenčič: Der Süden im Rahmen. 9.) Andreas Kalan: Friedrich Ozanam. 10.) P. Bohinjec: Das neue Flußbett. 11.) J. Lovrenčič: Das Märchenland. 12.) Dr. V. Sarabon: Einige Tage in der Schweiz. 13.) Dr. A. Breznik: Die Entwicklung der neueren slovenischen Schreibweise und Levec' „Pravopis“. 14.) Literatur. 15.) Kunst. — Das Heft enthält zehn Illustrationen.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Stichwahlen in Görz und Gradiska.

Görz, 30. Juli. Bei den gestrigen Stichwahlen im slovenischen Landesteile wurden im Wahlbezirk Tolmein die beiden selbständigen Kandidaten Miklavic und Mikuz und im Görzer Wahlbezirk zwei selbständige Kandidaten, Goriup und Furlani, und ein Kandidat der slovenischen Volkspartei jüngerer Richtung, Pfarrer Rojec, zu Landtagsabgeordneten gewählt.

Untergang eines österreichischen Kohlendampfers.

Triest, 30. Juli. Die hiesige Reederei „Allgemeine österreichische Schiffsahrts-Gesellschaft Gerolimich und Komp.“ erhielt vom Kommandanten ihres auf der Fahrt von Cardiff nach Pola mit Kohlenladung für die österreichische Kriegsmarine bei Kap Bilano in Nordspanien untergegangenen Kohlendampfers „Clara Camus“, Kapitän Cambido Gerolimich, folgende telegraphische Mitteilung aus El Ferrol: Infolge dichten Nebels fuhr ich Montag früh auf die Klippen bei Camollo in der Nähe des Kaps Priorino auf. Das Schiff erhielt am Laderaume Nr. 1 ein kleines Leck, doch konnte das eingedrungene Wasser mit Schiffspumpen entfernt werden. Da Gefahr drohte, daß bei zufälliger Flotterung der Dampfer noch auf gefährlichere Klippen geworfen

werde, beschloß ich, um so mehr, als um 3 Uhr nachmittags Wind- und Meeresströmungen von Nordwesten kamen und auch eine Ausweitung eintrat, um 6 Uhr nachmittags das Schiff loszumachen und nach El Ferrol zu dampfen. Ich fuhr um 7 Uhr ab, wobei die Pumpen stets mit Erfolg arbeiteten. Um 8 Uhr trat neuerdings sehr dichter Nebel ein. Um 10 Uhr stieg das Wasser im Schiff, da die Pumpenschläuche durch die Ladung behindert wurden, mit voller Kraft zu arbeiten und um 2 Uhr früh gehorchte das Steuer nicht mehr. Eine halbe Stunde später verließen wir das nicht mehr seetüchtige Schiff, das wenige Minuten darauf sank. Es liegt in einer Tiefe von etwa 63 Fuß, zirka drei Seemeilen vom Kap Priorino entfernt. Wir retteten uns alle in vier Booten und erreichten ohne fremden Beistand El Ferrol.

Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel.

Bukarest, 30. Juli. In der gestrigen Audienz überbrachte der türkische Gesandte dem König die Antwort des Sultans auf die letzte Depesche des Königs Carol. Der Sultan versucht darin den Nachweis, daß der Besitz Adrianopels für den Schutz Konstantinopels und der Dardanellen notwendig sei.

Bukarest, 30. Juli. Beim Blatte „Univerzul“ langte gestern mittags von der serbischen Gesandtschaft die amtliche Meldung ein, daß die serbischen Truppen Widbin bombardieren.

Bukarest, 30. Juli. Das Blatt „Univerzul“ schreibt anlässlich der Einberufung der Konferenz: Die Erfüllung der rumänischen Wünsche steht außer Frage. Dadurch ist es insbesondere möglich, daß Rumänien den notwendigen Einfluß und Druck auf die gegenwärtigen Verbündeten und jetzt Kriegführenden ausübt, damit in den territorialen Fragen keine überspannte Forderung gestellt wird. Es ist von großer Bedeutung, daß Bulgarien von seinen früheren Verbündeten nicht ungerechtfertigt behandelt wird, denn es könne nicht der Erfolge des ersten Teiles des Krieges beraubt werden, vielmehr müsse man ihm die Möglichkeit geben, möglichst rasch die Folgen seiner Fehler gutzumachen. Es sei jetzt Gelegenheit, daß sich alle hier beteiligten Staaten der Vormundschaft der Großmächte entziehen.

Bukarest, 30. Juli. Die Friedenskonferenz trat heute um 4 Uhr nachmittags zusammen. Der rumänische Ministerpräsident und Minister des Äußern Majorescu übernahm den Vorsitz, worauf der griechische Ministerpräsident Venizelos erklärte, daß der Wunsch nach Unterbrechung der Feindseligkeiten seine Zustimmung finde. Die Sitzung wurde hierauf sofort unterbrochen, um den Militärfachmännern Gelegenheit zu geben, die Konvention, betreffend die Waffenruhe, zu redigieren. Nach Wiederaufnahme der Sitzung genehmigte die Konferenz das militärische Protokoll, betreffend eine fünfstägige Unterbrechung der Feindseligkeiten. Den Führern der einzelnen Delegationen wurden je vier Exemplare eingehändigt, um den Hauptquartieren telegraphisch mitgeteilt zu werden. Sämtliche Bevollmächtigte stellten mit lebhafter Genugtuung fest, daß die Vereinbarung bezüglich der Waffenruhe einstimmig abgeschlossen worden war. Hierauf vertagte sich die Konferenz auf morgen um 4 Uhr nachmittags.

Bukarest, 30. Juli. (Agence télégraphique roumaine.) Der König von Griechenland hat an den Ministerpräsidenten Venizelos ein Protesttelegramm gerichtet, worin er gegen die von bulgarischer Seite aufgestellte Behauptung über angebliche Grausamkeiten der Griechen gegen die Rußomalachen in Mazedonien Protest erhebt und erklärt, daß die Bulgaren Massakres und Brandstiftungen verübt hätten, wofür der König die bei der griechischen Armee befindlichen Vertreter der gesamten ausländischen Presse als Zeugen anruft.

Konstantinopel, 30. Juli. Die Zahl der schweren Geschütze, welche die Bulgaren in Adrianopel zurückgelassen haben, soll 230 betragen.

Konstantinopel, 30. Juli. Auf der Pforte sind Telegramme der Muselmanen vieler asiatischer Zentren eingetroffen, worin die Glückwünsche zur Wiedereroberung Adrianopels ausgesprochen werden.

London, 30. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Parlamentssekretär Acland, daß die Frage der Wiedereroberung Thraziens durch die Türken von allen Mächten in Erwägung gezogen werde. Die englische Regierung schlage keine Sonderaktion vor, aber die türkische Regierung sei im Anschlusse an den Einfall der türkischen Truppen in Bulgarien gewarnt worden, da England sie nicht vor den Folgen schützen könne, die sich aus einem gewaltsamen Vorgehen unmittelbar gegen sie ergeben würden.

Tod durch vergiftete Pilze.

Kaposvar, 30. Juli. Im Dorfe Felső-Szent-Marton sind von vier Familien, welche vergiftete Pilze verzehrt hatten, neun Personen gestorben; 13 Personen ringen mit dem Tode.

Die Unruhen in Marokko.

Paris, 30. Juli. Nach Blättermeldungen aus Tanger gestaltet sich die Lage in Tetuan immer bedenklicher. Die Riffschützen verüben in der Stadt, besonders im Judenviertel, Plünderungen und Gewalttätigkeiten aller Art. Die spanischen Truppen hat große Entmutigung befallen. Drei Soldaten wurden wegen Fahnenflucht erschossen.

Die Wirren in China.

London, 30. Juli. Der Korrespondent der „Times“ meldet aus Peking vom Gestrigen: Die Provinz Hunan hat am letzten Freitag ihre Unabhängigkeit erklärt. Dieser Schritt erfolgte jedoch nicht in der Absicht, um an dem Kampfe gegen Yuanschikail teilzunehmen, sondern um sich nach allen Seiten hin zu schützen.

Schanghai, 30. Juli. (Reuter-Meldung.) Hierher ist die Nachricht gelangt, daß sich Nanjing der Regierung des Nordens wieder unterworfen habe.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 29. Juli. Dejet, Fabrikant, Triest. — Stokar, Inspektor; Haberl, Direktor; Seheka, Lehrer, Prag. — Bayer, Regierungsrat; Sancel, Priv., Kufena. — Dr. Schuster, Bremen. — Vano, Schuldirektor, Pardubitz. — Sperlbauer, Privat; Weiss, Schwarz, Kfzte., Graz. — Tries, Kanonikus, Smarje. — Eppich, Pfarrer, Mittersdorf. — Lah, Pfarrer, Belbes. — Neuburger, Kfm., München. — Neumann, Kfm., Pilsko. — Bettheim, Kfm., Nagykanizsa. — Martin, Kfm., St. Ulrich. — Sitte, Redakteur; Suchy, Industrieller; Wilholini, Buchhalterin; Subebauer, Lehrer; Bellat, Priv.; Dahan, Kfm.; Kehl, Tauffes, Hirchenstein, Pippotod, Kreisling, Kfzte., Wien.

Am 30. Juli. Se. Erz. Vipošcal, Generalmajor, Agram. — Med. Dr. Schneider, Prag. — Dr. Anđelac, Prof.; Jager, Großgrundbesitzer; Kriegl, Priv.; Kolmar, Schacherl, Deneberg, Böwy, Kappar, Schiefinger, Bauer, Weiß, Bampetit, Bata, Balaban, Goldschmidt, Neumann, Bererla, Obermayer, Reisende, Wien. — Macel, Bankdirektor, Karlsbad. — Reznicek, Pfarrer, Bishova. — Dezman, Priv., Stein. — Casoli, Priv., Capri. — Strawmelto, Priv., Abbazia. — Suroch, Kfm., Köln. — Fuclo, Kfm., Sigetwar. — Ujchen, Kfm., Prag. — Weiß, Kfzte., Graz. — Wolf, Kfzte., Agram.

Hotel „Elefant“.

Am 30. Juli. Hofmann, Gewerbesitzer; Revesz, Kfzte., Prag. — Prosnig, Kfzte., Innsbruck. — Dr. Guerrero, Rechtsanwalt, i. Mutter, Catania. — Knefeld, I. I. Professor, i. Sohn, Czernowitz (Bukovina). — Dr. Krügel, I. I. Richter, Belbes. — Kerber, I. u. I. Major; Freizer von Bafeti, Einl. Statin, Myslibec, I. u. I. Hauptleute; Veisner, I. u. I. Regimentsarzt, Marburg. — Schmidt, I. u. I. Major; Fischer, Hadl, Greiner, I. u. I. Hauptleute; Doftal, Yuger, I. u. I. Oberleutnant, Cilli. — Watonig, Kfm., St. Martin b. Pittai. — Maison, Kfm., München. — Haas, Kfm., Salzburg. — Setina, Kfm., Rannsburg. — Biltzknigg, Gutsverwalter, Kreuz bei Stein. — Baumgartner, Landschaftsgärtner; Schlagbauer, Tischlermeister; Anilly, Realitätenvermittler, Mödling. — Besel, Privat, Altenmarkt b. Rafer. — Michler, Bureauvorstandstellvertreter, i. Familie; Groß, Kfm.; Nowak, Fuchs, Feisel, Prager, Zimet, Kfzte., Wien. — Uj, Kfzte., i. Schwester, Auffig.

Lottoziehung am 30. Juli 1913.

Triest: 78 79 65 7 38

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

| Juli | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richtung des Himmels | Niederschlag in Millimetern |
|------|----------------------|--|-----------------------------|------|----------------------|-----------------------------|
| 30. | 2 U. N. | 732,7 | 26,1 | SD. | mäßig | heiter |
| | 9 U. Ab. | 33,3 | 19,9 | „ | „ | bewölkt |
| 31. | 7 U. F. | 32,7 | 16,7 | DD. | mäßig | 0,3 |

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 20,5°, Normale 19,8°.

Wien, 30. Juli. Wettervorausage für den 31. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Ausweitung, unbestimmt, kühl, später abflauende Winde, später schlechtes Wetter. — Für Ungarn: Noch immer veränderliches Wetter bei geringfügiger Temperaturänderung, stellenweise, meist im Osten, Regen oder Gewitter voraussichtlich.

Kino „Ideal“. Das neue Programm enthält außer den netten Lustspielen und dem hochinteressanten Pathé-Journal noch das Sensations-Artisten-drama der Nordisk Co. „Gauflerblut“. — Samstag „Der rote Kuß“, dramatische Episode aus dem Bulgarisch-türkischen Krieg. Ein Meisterwerk kinorealistischer Darstellung. — Nächste Woche „Das Glücksrad“. 3075

Zündhölzchenpreise. Die Österreichische Zündhölzchen-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., welche den ausschließlichen Verkauf für die „Solo“-Zündwaren- und Wicsefabriken Akt. Ges. und die Zündwaren-Aktiengesellschaft „Helios“ besorgt, hat die Detailverkaufspreise der gewöhnlichen schwedischen Zündhölzchen in der üblichen Schachtelgröße und Ausstattung (einfarbiges Etikett, ungefarbtes, nicht imprägniertes Holz) wie folgt festgesetzt: 1.) für die einzelnen Normalschachtel 2 Heller, 2.) für ein Packet mit 10 einzelnen Normalschachteln 18 Heller, 3.) für ein Packet mit 100 einzelnen Normalschachteln 160 Heller, 4.) für ein Packet mit 500 einzelnen Normalschachteln 800 Heller. 2631 3-2

Alleinstehendes Ehepaar

sucht hübsche 3076

Wohnung

mit 4 Zimmern, Bad, Küche, Dienstbotenzimmer, Speisekammer und Zugehör zum Novembertermin.

Gefällige Zuschriften unter „Wohnung 1000“ an die Administration dieser Zeitung.



Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 19. bis zum 26. Juli 1913.

Es herrscht:

der Rost im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Raffensfuß (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Kronau (1 Geh.); die Pferde-Mäude im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Peter (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Strafenbrunn (2 Geh.), St. Michael (1 Geh.), St. Peter (3 Geh.), Jagorje (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Gora (3 Geh.), St. Gregor (1 Geh.), Jurjevica (1 Geh.), Kesseltal (1 Geh.), Niederdorf (7 Geh.), Reifnitz (1 Geh.), Soderstschitz (14 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Leskovec (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in den Gemeinden Altenmarkt (5 Geh.), Oblat (1 Geh.), Zirknitz (7 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hof (2 Geh.), Seisenberg (4 Geh.), Töplitz (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Semitsch (1 Geh.), Mdtling (1 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Srenowitz (3 Geh.), Prem (2 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde St. Ruprecht (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Mariafeld (1 Geh.); Zwischenwässern (2 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Dohnidol (1 Geh.), Roßbüchel (1 Geh.); im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Zirknitz (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Heidnitz (1 Geh.), St. Peter (1 Geh.); im Bezirke Stein in der Gemeinde Großdorf (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Pferde-Mäude im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Großlad (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Niederdorf (1 Geh.), Lienfeld (1 Geh.), Niederdorf (5 Geh.); der Rotlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Reifnitz (1 Geh.), Soderstschitz (1 Geh.); im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Matzschach (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Fldding (1 Geh.), Pl. Kreuz (1 Geh.), Raier (1 Geh.), Krainburg (1 Geh.); im Bezirke Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Zwischenwässern (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Kreuzdorf (3 Geh.), Oberdorf (1 Geh.), Obergurl (1 Geh.), Polica (1 Geh.), Sagor (2 Geh.), St. Martin (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Nßling (1 Geh.), Gôrjach (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Großlad (4 Geh.), Neudegg (1 Geh.), Prečna (1 Geh.), Trefsen (1 Geh.), Weiskirchen (1 Geh.).

K. K. Landesregierung für Krain. Laibach, am 26. Juli 1913.

Professor Dr. Alfred von Valenta verweist bis 3. September. Mit 1. August 1913 beginnt ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen: mit Postversendung für Laibach, abgeholt: ganzjährig . . . 30 K — h . . . 22 K — h . . . halbjährig . . . 15 > — > . . . 11 > — > . . . vierteljährig . . . 7 > 50 > . . . 5 > 50 > . . . monatlich . . . 2 > 50 > . . . 1 > 85 > . . . Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die 'Laib. Zeitung' stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zufassung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Anlage unseres Blattes ein 'Illustriertes Unterhaltungsblatt', achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma H. Woll, I. u. I. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet versandt wird. (5212a)

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Böhme G., Landwirtschaftliche Sünden, Fehler im Betriebe, geb. K 4,80; Fetschhausen Hans von, Im Kampf ums 'Ich', K 4,80; Götz Dr. J., Die Niederlagverhältnisse zwischen Bodenbes. und Donau, K 6,—; Bierbaum Otto Julius, Die Lavendel-Che, brosch. K 3,40, geb. K 3,60; Big Paul, Die Brüder Moor, eine Jugendgeschichte, brosch. K 4,80, geb. K 6,—; Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910. Heft 1: Die summarischen Ergebnisse der Volkszählung, K 9,—; Schopenhauer Arthur, Gedanken und Aussprüche, geb. K 6,—; Hübnert Otto R., Azenbismus, der Glaube an den Lebensaufstieg, K 1,80; Weidenmüller Hans, Vortragsabende über neuzeitliche Geschäftsempfehlung, 1 K 44 h; Rajemann Otto, Ewiges und Alltägliches, Gedanken und Erfahrungen, 2 Bände, geb. K 7,20; Breyfig Kurt, Von Gegenwart und von Zukunft des deutschen Menschen, K 3,60; Meißner Karl, Der schwere Weg, Dichtung, K 1,80; Im Schauen der Dinge, Gedichte, 2 K 40 h; Francé, Das Leben der Pflanze, 2. Band: Floristische Lebensbilder, geb. K 18,—; Schoenbeck Dr. F., Die Elektrotechnik in der Zahnheilkunde, K 1,92; Kirstein Paul A., Die kleinen Höhen, brosch. K 4,80, geb. K 6,—; Sahn Otto, Aus einem Mädchenheim, brosch. K 3,60, geb. K 4,80; Zobelitz Hans von, Sieg, brosch. K 4,80; Hirschberg-Jura Rudolf, Harte Liebe, K 3,60; Haehner Dr. Max, Maroffos Handelsbeziehung seit 1905 mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland, K 5,40; Nießer Dr., Von 1848 bis heute, bank- und finanzwissenschaftliche Studien, K 6,60; Stoiser Dr. Josef, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie der europäischen Staaten mit besonderer Berücksichtigung der österreichisch-ungarischen Monarchie, K 6,80; Sager A., Von der Liebe, den Frauen und der Galanterie aus Ninon de Lençois Briefen, brosch. K 2,70, geb. K 4,20; Wendt Wilhelm, Mikroskopisches Drogenpraktikum, K 3,60; Neymont W. E., Die polnischen Bauern, 2 Bände, geb. K 8,40; Raabe G., Lehrbuch der Algebra für den Unterricht in den technischen Fachschulen, insbesondere in Baugewerkschulen und für den Selbstunterricht, K 4,80; Bonderlunn J., Professor, Statik für Hoch- und Tiefbautechniker. Ein Lehrbuch für den Unterricht an bautechnischen Lehranstalten, K 6,—; Kahle Karl, Die Dampfmaschine in Frage und Antwort. Heft 1: Einzylinder-Maschinen, K 2,40; Chaffey A. P., Dieselmotoren für Land- und Schiffsbetrieb, geb. K 9,60; Frankenstein Ludwig, Richard Wagner-Jahrbuch, 4. Band, K 10,80; Berleger W., Praxis des heimatkundlichen Unterrichts, geb. K 3,36; Vaccaccio Giovanni, Der Jergarten der Liebe, brosch. K 2,50, geb. K 3,60. Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Preßerengasse Nr. 50. Reserven: 95.000.000 Kronen. Kaut, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Bausparordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militärhelratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 30. Juli 1913.

Table with multiple columns for 'Allg. Staatschuld.', 'Oesterr. Staatschuld.', 'Andere öffentl. Anlehen.', 'Eisenbahn-Prior.-Oblig.', 'Diverse Lose.', 'Pfundbriefe und Kommunalobligationen.', 'Transport-Aktien.', 'Bank-Aktien.', 'Industrie-Aktien.', 'Devisen.', 'Valuten.', 'Lokalpapiere.' Each column lists various securities and their market prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 174.

Donnerstag den 31. Juli 1913.

Rundmachung. Bei der Hans Adam Graf Engelhauser'schen Stiftung ist der II. Platz in Erledigung gekommen und gelangt ab 1. August 1913 zur Befehung. Am 1. Februar 1914 gelangt die für die Zeit vom 1. August 1913 bis 31. Jänner 1914

fällig werdende Rate per 588 K 50 h (fünfhundertachtundachtzig) Kronen 50 h zur Auszahlung; vom 1. Februar 1914 angefangen beträgt das in halbjährigen Dekursraten fällig werdende Jahreserträgnis 983 (neunhundert-dreihundachtzig) Kronen. Zum Genusse dieser Stiftung sind arme Adelige weltlichen Standes berufen, deren Vorfahren Herren oder Landleute in Krain waren

und welche in der Armee oder im Hof- oder Zivilstaatsdienste dienen, beziehungsweise gebient haben. Vorzugsberechtigt sind Angehörige der Familie Rauber und Gail. Bewerber um diese Stiftung wollen ihre nach obigen Andeutungen instruierten Gesuche bis zum 15. September 1913 bei der Landesregierung überreichen.

Auf verspätet eingebrachte oder nicht gehörig instruierte Gesuche kann keine Rücksicht genommen werden. K. K. Landesregierung für Krain. Laibach, am 26. Juli 1913.